

Fausts Vorfahren

Wirkungsgeschichte, politische und Kulturgeschichte, Faust-Tradition (Volksbuch 1587), historischer Faust, Mythos und Legende: Theophilus, Simon Magus, Teufelsbündner-Motiv, Humanismus: Spanien und England

In Elisabeth Frenzels „*Stoffe der Weltliteratur*“ (1998) finden sich unter dem Schlagwort „*Faust*“ (S.218-226) rund 70 Schriftsteller, Werke und Komponisten, die sich mit der Figur Fausts beschäftigten. Im Internet (Google) gibt es Homepages, die noch weit mehr Bearbeitungen zum Faust-Motiv aufzählen. Damit gehört diese Figur zu den am meisten bearbeiteten der Weltliteratur, obwohl sie doch mit ihren literarischen Vorfahren erst rund 2000 Jahre alt ist, also viel jünger als z.B. die der Griechen aus Homers „*Ilias*“ und „*Odyssee*“, die gleichfalls unzählige Bearbeitungen erfahren haben.

Bezeichnend gerade für den „*Faust*“-Stoff ist, dass er seit seiner Entstehung nahezu ununterbrochen bearbeitet wurde. Mit einiger Vorsicht kann man sagen, dass der Stoff ungefähr alle 10 Jahre einen Bearbeiter hervorgebracht hat, darunter so berühmte Dichter und Komponisten wie Christopher Marlowe (1594/1605), Pedro Calderon de la Barca (1637), Gotthold Ephraim Lessing (1759), Johann Wolfgang von Goethe von seiner Kindheit bis ins Alter, Jakob Michael Reinhold Lenz (1777), Ludwig Tieck (1801), Adelbert von Chamisso (1804), Franz Grillparzer (1811), Achim von Arnim (1817), Aleksander Puschkin (1826), Christian Dietrich Grabbe (1829), Nikolaus Lenau (1836), Hector Berlioz (1846), Heinrich Heine (1851), Charles Gounod (1859), Arrigo Boito (1868), George Lord Byron, Percy Shelley, Thomas Carlyle, Gustav Mahler, Frank Wedekind (1912), Busoni (1929), Maxim Gorki (1938), Paul Valery (1940), Thomas Mann (1947), Hanns Eisler (1952) und Alfred Schnittke.

Diese Auswahl an Namen beweist die Internationalität des Stoffes, aber auch dass die Problematik „*Faust*“ durch die Epochen und Generationen notwendigerweise vielfache Deutungen erfahren hat. Die neueste Faust Bibliographie umfasst 5 Bände; sie zu lesen würde an die 250 Stunden dauern.

Wenn dieser Stoff so vielfältige Varianten beinhalten kann und seit Entstehen der Volkssage wohl schon zur Zeit des historischen Johann oder Georg Faust (um 1480-1540) bereits 2 Generationen später zum Frankfurter Volksbuch von 1587 als quasi einem Bestseller und seiner zeitgleichen Übersetzung in Englische, wiederum 7 Jahre später zu dem Drama von Christopher Marlowe und einem beliebten Theaterstück der Englischen Komödianten werden kann und gleichzeitig Jakob Bidermanns „*Cenodoxus*“ (1602) entsteht, dann muss die Figur auf einen latenten Bedarf getroffen sein, der noch älter ist.

Die eigentliche literarische Beschäftigung mit dem „*Faust*“-Stoff beginnt mit dem Volksbuch „*Historia von D.Johann Fausten*“, gedruckt bei dem Verleger Johann Spies[s] in Frankfurt am Main (1587). Diese Jahreszahl 1587 gehört in die Epoche des europäischen bzw. deutschen Humanismus.

Es ist die Epoche der Königinnen Elisabeth I. und Maria Stuart, des schwedischen Königs Gustav Wasa, des Königs/ Kaisers Karl IV./V., Philipps II. v. Spanien, des Grafen Egmont der Niederlande, der Schlacht von Lepanto, Wilhelms von Oranien, des Herzogs Alba, Albrecht von Wallensteins, des Zaren Iwan des Schrecklichen, des Kardinals Richelieu, des Untergangs der Armada, des russischen Zaren Boris Godunow, des französischen Königs Henry IV., des schwedischen Königs Gustav Adolf II..

Gleichzeitig treffen wir Dichter an wie Christopher Marlowe, William Shakespeare, Tirso de Molina, Torquato Tasso, Hans Sachs, Samuel Coster, Lope de Vega, Gerbrand Bredero, Joos van den Vondel, Johann Fischart, Friedrich Spee, Michel de Montaigne, Martin Opitz, Miguel Aleman, Pedro Calderon de la Barca, Friedrich von Logau, Miguel Cervantes Saavedra, Pierre Corneille, John Lyly, Paul Gerhardt, John Milton.

In der bildenden Kunst sind es: Michelangelo da Caravaggio, Michelangelo Buonarroti, Giorgio Vasari, Tiziano Vecelli, Peter Paul Rubens, Tintoretto, El Greco, Frans Hals, Andrea Palladio, Bernardo Strozzi, Adam Elsheimer, Paolo Veronese, Juan de Herrera, Jacques Callot, Matthäus Merian, Pieter und Jan Breughel der Ältere, Albrecht Dürer und in der Musik: Jan Pieter Sweelinck, Claudio Monteverdi, Orlando di Lasso, Giovanni Palestrina, Michael Praetorius, Giovanni Gabrieli, Girolamo Frescobaldi, Heinrich Schütz. Das ist ferner die Epoche Galileo Galilei, Johannes Kepler, Tycho Brahe, Francis Drake, Gerhard Mercator, Nikolaus Kopernikus.

Es ist ferner die Epoche der Reformatoren: Martin Luther (+ 1546), der Gründung der englischen High Church, Giordano Bruno (*1548), Ignacio Loyola (+ 1556), Philipp Melanchthon (+1560), Francis Bacon (*1561), Johannes Calvin (+ 1564), der Inquisition, der Bartholomäusnacht (1572), Jakob Böhme (*1575), Carl Borromäus (+ 1584), Thomas Hobbes (*1588), Rene Descartes (*1596), in den Jahren 1500-1650 finden rund 200.000 Hexenprozesse statt, 1616 werden die Kopernikanischen Schriften auf den Index gesetzt: es ist die Epoche der Bauernkriege.

Es ist die Zeit der Gegenreformation. Was für eine unruhige Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit. Und es ist der Beginn der Epoche der „Original“genies, des Titanismus der Renaissance. Faust steht – wie die vielen aufgezählten Zeitgenossen - auf der Wende zwischen Mittelalter und Neuzeit.

Die Gestalt des historischen Dr.Johann Georg Faust (um 1480-1540) aus Wittenberg fällt in diese Zeit. Er studierte in Wittenberg, Erfurt und Ingolstadt die aktuellen Modewissenschaften Medizin, Astrologie und Alchimie. Georg Faust muss in kurzer Zeit ein berühmter Scharlatan geworden sein. Die Sagen, die sich noch zu seinen Lebzeiten herumsprachen, ließen ihn in Krakau Magie studieren und Geisterbeschwörungen veranstalten, Prophezeiungen aussprechen, er soll in Venedig sogar einen Flugversuch gemacht haben. Schließlich soll ihn der Teufel in Gestalt eines Hundes geholt haben.

Sagen sind eine Mischung von Historie und Legenden oder Mythen. Die Realität der Biographie Fausts und des zeitgenössischen Hintergrunds haben wir in einer Aufzählung von Namen und Fakten kurz angesprochen. Elisabeth Frenzel (S.219) nennt

als frühchristliche Legendengestalten und Quellen für unseren Protagonisten einen Simon Magus oder auch einen Theophilus.

Simon Magus (Neues Testament: Apostelgesch. 8,9-24) wird von Petrus verdammt, weil er die Wunderkräfte des Heiligen Geistes den Aposteln abkaufen will.. Den Kirchenvätern gilt er als Erzvater der Häresie und Begründer des Gnostizismus. Er wird auch als Magier geschildert, der versucht, zum Himmel zu fliegen, und dabei abstürzt.

Theophilus wird aus seinem Amt als Priester suspendiert und schließt einen Pakt mit dem Teufel, um in sein Amt wieder eingesetzt zu werden. Durch Reue erlangt er Marias Fürbitte. Hrotsvitha von Gandersheim hat im 10.Jahrhundert ein Hexameterepos auf diesen Stoff geschrieben. Das Teufelsbündner-Motiv ist Verrat an der göttlichen Welt und Verpfändung des Seelenheils. Es taucht gegen Ende des Mittelalters in zahllosen *Theophilus-Spielen* verstärkt auf. Gestalten wie Paracelsus, Nostradamus oder Galilei, also Naturwissenschaftler, die man der Magie oder sogar Hexerei bezichtigt, weil man ihre Leistung nicht verstehen kann oder will, prägen das Bild dieser Wendezeit. In diesen Spielen des 14. und 15. Jahrhunderts wendet sich der Teufelspakt des Protagonisten zum Bösen, er erlangt keine Vergebung, weil seine Gestalt grundsätzlich als hochmütig, ehrgeizig und wissensdurstig angelegt wird.

Das Motiv des Wissensdurstes, ein typisches Motiv des Humanismus und des beginnenden naturwissenschaftlichen Zeitalters (s. Paracelsus, Galilei, Kopernikus), und damit der unchristliche Hochmut des Strebens nach Erkenntnis, sind aber noch nicht wie bei Goethe im Menschen selbst als inneres metaphysisches Muss angelegt, sondern pure Verführungen des Teufels und außerhalb des Menschen.

In der spanischen Literatur des Spätmittelalters und des Humanismus, wie in F. de Rojas` *„La Celestina o Comedia de Calixto y Melibea“* (1499), dient der Teufelsbund der Erlangung einer geliebten Frau. Calderons *„El magico prodigioso“* (1637) ist eine *Version der Cyprianus-Legende*. *Der Teufelsbund führt nicht zum erstrebten Ziel der Verführung der Christin Justina, weil der Teufel nichts gegen ihre Gläubigkeit ausrichten kann. Cyprianus löst den Pakt, anerkennt Gott als seinen Herrn und stirbt zusammen mit Justina den Märtyrertod.*

Rojas und Calderons Dramen passen eigentlich nur im Zusammenhang mit dem Teufelspakt zum *„Faust“*-Stoff, weil es den Protagonisten nur um die Erlangung eines sexuellen Vorteils geht.

Christopher Marlowes *„Tragical History of Doctor Faustus“* (1594) zeigt eine Dialektik, die in dem Frankfurter Volksbuch angelegt ist: Faust steht zwischen gutem und bösem Engel im ihrem Widerstreit, zwischen Bibel und Magie, Sünde und Reue, Tragik und Komik. Faust fühlt sich als wissenschaftlicher Titan. Gemäß dem noch fast mittelalterlichen Weltbild dieser Zeit muss Marlowe seinen Faust verdammen, jedoch beklagt der Chor den Untergang des Titanen. Goethes *„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“* ist erst 200 Jahre später möglich: nach Lessing in der Klassik.

Fausts literarische Vorfahren

Der spätmittelalterliche Mensch, Geschichte, Faust-Biographie, Paracelsus, Volksbuch, Marlowe, Goethe, Th.Mann, P. Valery, Rilke, Celan

Der spätmittelalterliche Mensch an der Schwelle zur Neuzeit steht vor einem Phänomen, das nur zum geringsten Teil in sein bisheriges christlich geprägtes Weltbild hineinpassen will. Politisch und sozial muss er mit ansehen, wie die weltlichen und kirchlichen Hierarchien zusammenzubrechen drohen. Wie durch das Anwachsen der großen Städte Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt am Main, Augsburg und die damit verbundenen sozialen und regionalen Umschichtungen zu einer nationalen Völkerwanderung führen, so auch Völkerwanderungen wie die Kreuzzüge und das Eindringen neuer Völker aus dem Osten nach Europa, z.B. der Türken (Lepanto). Noch dazu werden neue Welten wie Amerika entdeckt. Mit dieser neuen Art früher Globalisierung werden aus Ost und West neue Krankheiten wie die Pest und die Syphilis eingeschleppt, die tausende Opfer verschlingen. Mit dieser Globalisierung und der wirtschaftlichen Ausbeutung etwa der neuen amerikanischen Kulturen brechen die gewohnten Wirtschaftssysteme zusammen und damit die sozialen Systeme. Resultat sind in Deutschland u.a. die äußerst blutigen Bauernkriege, die zu einem Teil auch Religionskriege waren und damit zur Reformation gehören, die natürlich eine Gegenreformation provozieren. Nur 100 Jahre nach dem Auftreten Fausts tobt in Mitteleuropa der 30-jährige Krieg (1618-1648).

Ein Biographie des historischen Faust zu erstellen, ist nicht leicht, weil die zahlreichen Faustsagen sich oft widersprechen und die Dokumentenlage arm ist.

Er soll um 1480 in Knittlingen oder Helmstadt bei Heidelberg geboren sein; eine andere Quelle nennt als Geburtsort Rod[a], heute Stadroda östlich von Jena, andere Quellen Sondewedel in Anhalt, und in Staufen um 1540 als alter Mann gewaltsam (durch den bösen Geist) gestorben sein. Er ist Zeitgenosse Martin Luthers.

In Krakau oder Ingolstadt soll er studiert haben und als Lehrer, Astrologe, Goldmacher, Zauberer und Quacksalber auf Marktplätzen sein Geld verdient haben. Als Betrüger muss er oft genug vor der Polizei oder der Rache der Geprellten fliehen.

1487 wird er Magister der Philosophie, aber weder dieser akademische noch sein angeblicher Dr.-Titel sind sicher.

1507 erwähnt ihn Trithemius in einem Brief an Johann Virdung unter dem Namen Georg Sabellicus Faust der Jüngere. Er nennt ihn einen Nekromanten, Landstreicher, leeren Schwätzer, betrügerischen Strolch, einen Narren, keinen Philosophen; *Faust nenne ich Astrolog, Magier, Chiromant, Aeromant.*

1506 habe Trithemius ihn in Gelnhausen, später in Speyer, Würzburg und Kreuznach getroffen. Faust halte sich im Kloster Maulbronn auf, um Gold zu machen. In Bamberg (1520), im Kloster Rebdorf bei Eichstätt, in Fürth, Ingolstadt und anderen Orten sei er wegen seiner zügellosen Sexualität (Sodomit, Pädophiler) aufgefallen und von dort vertrieben worden. In 2 Tischgesprächen wird er wegen Verhöhnung der Kirche, als Zauberer

und Teufelsbündner von Martin Luther erwähnt. Für Ulrich von Hutten habe er ein Horoskop erstellt.

Faust soll sich auch in Erfurt aufgehalten und vor den Studenten seine Zauberkünste gezeigt haben. In Erfurt gibt es eine Faust-Gasse. An der Universität soll er Vorlesungen über Homer gehalten haben und auf Wunsch der Studenten die Helden der Ilias herbeigezaubert haben. Ein Mönch namens Dr.Klinge habe ihm den Teufel austreiben wollen, aber Faust habe das abgelehnt. Er, Faust, habe mit seinem Blut einen Pakt mit dem Teufel unterschrieben, weil er dem Teufel mehr als Gott geglaubt habe. So habe er Gottes Gnade verscherzt. Faust Erfurter Sponsor, Wolf von Tennstedt, war ein Freund des Erfurter Humanisten Eobanus Hesse. Während eines Festes sei Faust auf seinem Pferd, das in Wirklichkeit der Teufel Mephistopheles gewesen sei, durch die Luft von Prag nach Erfurt und zurück geritten. Hier wird auch die Szene in Goethes „*Faust*“: Auerbachs Keller, erwähnt.

Der Herausgeber der modernen „*Faust*“-Ausgabe in der Hamburger Goethe-Ausgabe erwähnt einen berühmten Zeitgenossen Fausts, dessen persönliches Portrait als Arzt, Pharmakologe, aber auch Astrologe dem unserer Figur ähnele: Paracelsus. Das Weltbild dieses modernen Arztes und Pharmakologen war religiös. Neben dem „*Licht der Gnade Gottes*“ vertrat er auch ein „*Licht der Natur*“. Der Mensch ist wie der Gang der Gestirne in das Gesetz des Lebens, des Kosmos, eingefügt. Er, Paracelsus, denke also wie Gott und verleihe dem Diesseits einen neuen Wert. Bedenkt man, dass das Mittelalter die Welt als inexistent vor Gott betrachtete, musste Paracelsus „*Licht der Natur*“ als Wert der realen Welt und damit der Mensch ketzerisch sein: Paracelsus sei vom Teufel besessen. Ähnlich geht es Ficino, Giordano Bruno, Kepler, Leibniz, Galilei und vielen anderen. Sie erforschen die aristotelische Sphärenharmonie, in der Alchemie die Wirkung der Elemente auf den Menschen, die Bahnen der Planeten, Gottes Gedanken des Weltbaues. Mit Hilfe der Wissenschaften und undogmatisch.

Auch Paracelsus reist durch halb Europa, treibt aber dabei im Gegensatz zu seinen dogmatisch-konservativ theoretisierenden Ärztekollegen praktische Studien und Diagnostik am kranken Körper und Pharmakologie mit Pflanzen. In seinen Vorlesungen in Basel (1527), die er nicht wie seine Kollegen nur auf Lateinisch sondern auch auf Deutsch hielt, forderte er: „*Nicht meinen, sondern wissen!*“ (S.87) und:

„Aufgabe des Arztes ist es, die verschiedenen Krankheiten zu kennen, ihre Ursachen und Symptome zu durchschauen und obendrein mit Scharfsinn und Beharrlichkeit ihnen Arzneimittel zu verordnen und nach Umständen und Besonderheiten tunlichst allen Heilhilfe zu bringen“ (S.89).... “ Die höchste Lehrerin (ist) Erfahrung und eigene Arbeit ... Demnach dienen mir als Beweishelfer Erfahrung und eigene Erwägung statt Berufung auf Autoritäten“ (S.89 f.). Die Ärzte seiner Zeit treiben Medizin nach den Lehrbüchern des griechischen Arztes Galenus und des Philosophen Aristoteles, die in den Schriften des Avicenna (980-1037) und Averroes (1126-98) ihre jahrhundertelange Autorität ausüben. Paracelsus vertritt also schon 100 Jahre vor Isaac Newton systematisch naturwissenschaftliche Forschungsmethoden.

Vor diesem Hintergrund sollten wir uns näher mit dem Volksbuch „*Historia von D. Johann Fausten*“ von 1587, erschienen bei J.Spies[s] in Frankfurt am Main, beschäftigen. Wir

wollen herausfinden, was an dieser Sammlung von Biographie, Sage und Schwänken so reizvoll ist, dass ein Vollblut-Dramatiker wie Christopher Marlowe den Stoff aufgreift, sobald die englische Übersetzung erscheint, dass ein Goethe und in diesem Jahrhundert ein Thomas Mann daraus Weltliteratur machten. Ob schon der Faust des Volksbuches charismatisch genug ist, um den Stoff auch für Paul Valerys Drama „*Mon Faust*“ (1946). Hier leugnet Valery jegliche Möglichkeit der Erlösung und sucht, die geistige Eigenständigkeit als Lebensform zu entwerfen. Wie uns zeitgemäß dieses Drama ist, beweist, dass sogar ein Rilke und ein Celan es ins Deutsche übersetzen.

Inhalt:

Das genannte Volksbuch von 1587 besteht aus einer kurzen Inhaltsangabe, der Vorrede an den Leser und 71 unterschiedlich langen Kapiteln.

In der „Historia und Geschicht“ ist Faust ein Zauberer, dessen ganzes Leben und Ende beschrieben wird, „wie er sich dem Teuffel auff ein benante Zeit verobligirt, was sich darunter mit Jme verlossen und wie er auch endlich daruff seinen verdienten Lohn empfangen“. Was der anonyme Autor zu „Christlicher Warnung ... sehr nützlich und dienstlich“ abschildert, soll den Leser „vor der gleichen allerschedlichsten Befleckungen“ schützen. Aus dem alttestamentarischen Sirach-Buch zitiert der Autor: „Die Furcht des Herrn wehret der Sünde, denn wer ohne Furcht fährt, der gefällt Gott nicht und seine Freiheit wird ihn stürzen“. Der Anonymus mahnt: „Resistite Diabolo et fugiet a vobis «/Widerstehet dem Teufel und er wird vor euch fliehen)“. In der Vorrede nennt der Anonymus einige Beispiele wie das des Papstes Alexander VI. und wie ihn der Teufel holte. Auch die Studenten treiben schwarze Kunst wie Zoroastes und die Chaldäer, Hebräer und Perser, Babylonier, Araber und Meder. Ein Christenmensch solle dem Teufel nicht nachgeben, um nicht Gottes Zorn auf sich zu häufen, denn Gott habe Zauberei und dergleichen verboten. Selbst die „unwahrhaftigen Geschichten“ solle der Leser aber „zu ainer kurzweil fur ein Garten gesprech“ nehmen. Unüberhörbar ist hier ein gewisser protestantisch-moralisierender Ton des Reformationshumanismus.

Das Kapitel 1 beginnt mit dem Bauernsohn Faust, Kind frommer armer Eltern, aus Rod bei Weimar, Vetter eines vermögenden Wittenbergers, der Faust als Kind aufzieht, weil er ohne Erben ist. Faust, der Theologiestudent, ist seinen Professoren in allem überlegen. Aber er ist auch ein gottloser Spekulierer, hat sehr schlechten gesellschaftlichen Umgang, vernachlässigt die Bibel, treibt Völlerei und Unzucht. Was also zum Teufel will, lässt sich nicht aufhalten. Er treibt Zauberei und Nigromantie, wird ein Weltmensch, nennt sich Doc-tor der Medizin und schlägt alle Warnungen in den Wind.

Im 2. Kapitel erlernt Faust die Zauberei, um den Teufel herauszufordern. In einem Wald bei Wittenberg beschwört er nachts zwischen 9 und 10 Uhr den Teufel. Der erscheint mit einem derartigen Sturm, aber auch lieblicher Musik, dass Faust voll Angst glaubt, aus dem Beschwörungskreis laufen zu müssen, aber doch ausharrt. Der Teufel erscheint in Gestalt eines feurigen Mannes, dann eines grauen Mönchs. Faust lädt ihn in seine Wohnung ein.

Im 3. Kapitel erscheint der Teufel in Fausts Wohnung. Faust stellt ihm Bedingungen, ihm gehorsam zu sein bis an sein Lebensende, ihm keinen Wunsch zu verweigern und dass er seinen neuen Herrn, Faust, nicht anlügen dürfe. Der Teufel weigert sich, diese Bedingun-

gen zu erfüllen. Faust verlangt, dass der böse Geist am Nachmittag wieder erscheint. Diesmal willigt der Teufel ein.

Der Teufel erbietet sich, Faust in allem zu gehorchen. Faust will nun die Gestalt eines Geistes annehmen. Darauf stellt der Teufel seine Bedingungen, u.a. dass er den Pakt mit seinem Blut besiegeln muss und den christlichen Glauben ableugnen. Fausts Hochmut und Stolz verführen ihn zur Annahme des Pakts (Kapitel 4).

Kapitel 5: Der Teufel heißt Mephostophiles. Faust fällt von Gott ab und besiegelt seinen Pakt mit einem Dokument, das nach seinem Tod in seiner Wohnung gefunden wird. Auch seinen Famulus verführt Faust und unterschreibt den Vertrag.

Kapitel 6. In Fausts Wohnung erscheinen allerlei Fabeltiere, andere Zaubereffekte, Musik ertönt. Faust übergibt Mephostopholis den Vertrag, dessen Text den Inhalt des 7. Kapitels ausmacht. Darin will Faust die Elemente studieren: also Physik und Chemie. Die Laufzeit des Vertrags beträgt 24 Jahre (Brief).

Wenn wir die Stationen des Inhalts des Volksbuchs so ausführlich schildern, wollen wir diese Motiv- und Handlungsschema als Grundmuster für alle zukünftige Faustliteratur im Gedächtnis behalten.

Fausts literarische Vorfahren

Inhalt, Zeitgeschichte Fausts: Übergang zum Humanismus, Marlowe

Wir betrachten das Volksbuch so intensiv, indem wir Inhaltsangaben für jedes Kapitel machen, weil es Grundlage nicht nur für Christopher Marlowes ist, sondern auch für Goethes „*Faust I und II*“ zu sein scheint. Wir müssen allerdings dabei die zeitliche Nähe und Entfernung bedenken und damit auch zwischen diesen „*Faust*“-Charakteren unterscheiden. Vielleicht finden wir sogar Unterschiede zwischen dem Volksbuch und dem Marlowe-Drama trotz ihrer zeitlichen Nähe. Einer dieser Unterschiede besteht z.B. in der Sprache, die die eher volkstümliche Figur des Volksbuchs von dem Gelehrten bei Marlowe unterscheidet.

Die **Inhaltsangaben** der vorigen, der heutigen und der weiteren Klassen beziehen sich natürlich auf das deutsche Original-Volksbuch, nicht auf die englische Übersetzung.

8. Kapitel: Faust und sein Schüler Christoph Wagner freunden sich miteinander an aufgrund ihrer Ähnlichkeit. Faust genießt den Luxus (Essen, Trinken, Reisen, Geld), den ihm der „Geist“ verschafft.

9. Kapitel: Faust will heiraten, woran ihn aber der „Geist“ hindert, indem er ihn an seinen Vertrag erinnert, aber Faust darf sich eine Konkubine nehmen.

10. Kapitel: Faust diskutiert mit dem Teufel, seinem Diener, über das Teufels Herkunft. Der berichtet ihm von dem Sturz der Teufel aus dem Himmel.

Im 11. Kapitel berichtet der Teufel von der Entstehung der Hölle.

Auch im folgenden Kapitel 12 beschreibt der Teufel die Hierarchie der Hölle und benennt die Teufel beim Namen.

Auch im darauffolgenden Kapitel 13 erfährt Faust vom Höllensturz Lucifers aufgrund seines Übermuts und seiner Hoffart. Faust erkennt Lucifers Sünde als seine eigene; er bereut, dass er sich verführen ließ. Gleichzeitig zweifelt er an der Gnade Gottes.

Im 14. Kapitel spricht der Teufel von der Tyrannei, die er auf die Menschen seit deren Erschaffung ausübt und die Verführung zu allen Lastern.

Das Kapitel 13 ist ein Schlüssel zur Faust-Figur. Faust Begeht die Sünde Luzifers oder Satans. Luzifer, ursprünglich einer der ranghöchsten Engel, rebelliert gegen Gott, indem er sich Ihm gleichzustellen versucht. Das führt zu seinem Sturz und der Schaffung der Hölle. Diese Sage findet sich nicht in den Bibeln, sondern in dem Buch Enoch, einer hebräischen Apokryphenschrift. Satan rächt sich für den Sturz mit der Verführung Evas und Adams und deren Vertreibung aus dem Paradies.

Das wird Faust in diesem Kapitel des Faustbuchs bewusst, und er bereut zum erstenmal, dass er sich den Pakt mit dem Teufel eingelassen hat. Der Hochmut (Hybris) Luzifers/ Satans wiederholt sich also auf der Ebene des Menschen. In den meisten Faust-Dramen muss der Protagonist gleich seinem Verführer in die Hölle fahren: Er ist aufgrund dieser Ur-Sünde zur Hölle verdammt.

Vor dem Hintergrund von Mittelalter, Reformation und Gegenreformation können wir uns jetzt leichter vorstellen, dass dieses Faust-Motiv zeitaktuell ist. Das Motiv und seine Blüte

im Krisenjahrhundert zwischen dem Untergang des Mittelalters und dem Beginn des neuen nicht für die Kirche, sondern die abendländische Kultur schlechthin revolutionären der säkularen Renaissance/ des Humanismus spiegelt diese Krise vielleicht plastischer und direkter als viele andere Motive dieser Übergangsschwelle. Vielleicht deshalb wird das Volksbuch ein europäischer Bestseller und Vorlage für einen der großen Dramatiker der Epoche.